

Für die Siedlungsgeschichte der Gegend haben die Bodeneigenschaften eine wesentliche Rolle gespielt. Als schmaler Streifen längs der Mulde zog sich ein slawisches Siedlungsgebiet bis in die Gegend von Lunzenau flußaufwärts, tief in das benachbarte Waldgebiet eingebuchtet. Wie bronze- und steinzeitliche Funde erweisen, war ursprünglich das besiedelte Gebiet wesentlich größer gewesen, doch ist eine genaue Abgrenzung des vorlawischen Siedlungsgebietes noch nicht völlig sicher durchzuführen. Dagegen ist es möglich, dank der rastlosen systematischen Flurbegehungen unseres Korresp. Mitglieds W. C. PFAU, das aus der Verbreitung der Blockfluren (W. SCHLESINGER 1936) und der slawischen Flurnamen (H. MEHLHORN 1936) rekonstruierte slawische Siedlungsgebiet um 900 durch Funde slawischer Scherben sicherzustellen. Die Wiederbesetzung des zum Sorbengau Ostchutizi gehörenden Rochlitzer Gebietes nach 929 scheint ohne größere Kämpfe erfolgt zu sein, waren doch schon vorher die Beziehungen der Gebiete zwischen Saale und Mulde zu den angrenzenden germanischen Fürsten offenbar freundschaftliche gewesen. Rochlitz kam nach der Gründung der Bistümer Meißen, Merseburg und Zeitz 968 als südlichster Teil der Mark Merseburg zum Bistum Merseburg, fiel dann 976 an den Markgrafen von Meißen und wurde 981 dem Bistum Zeitz zugewiesen, während die Mulde die Grenze gegen das Bistum Meißen bildete. Die Stadt und das Land westlich der Mulde wurden 1004 wieder dem Bistum Merseburg zugeteilt, während das Land östlich der Mulde beim Bistum Meißen blieb. Die erste Neusiedlung von Deutschen erfolgte in dem nordwestlich benachbarten Gebiete um Lausick unter WIPRECHT VON GROITZSCH. Für das Rochlitzer Gebiet fiel die Hauptkolonisation in die Zeit nach 1156, als DEDO DER FEISTE VON WETTIN die Grafschaften Rochlitz und Groitzsch übernommen hatte. Die Gründung des Klosters Zschillen (jetzt Wechselburg) 1168 brachte mit sich die Bildung des Zschillener oder Rochlitzer Archidiakonats mit einem Merseburger und einem Meißener Anteil; die spätere Grenze dieses Archidiakonats zeigt deutlich den Weg, den die Neubesiedlung entlang der alten Straße über Hohenkirchen-Furth bis an die Zschopau nahm. Rings um den schmalen Streifen längs der Mulde mit den Block- und Gewannfluren legte sich nun ein Kranz von Hufendörfern mit zunächst kleineren, nach außen zu größer werdenden Dorffluren. Nach dem Aussterben der Rochlitzer Wettiner fiel Rochlitz dann an die Markgrafen von Meißen und blieb seitdem bei der Hauptlinie der Wettiner, seit 1485 bei der Albertinischen Linie. — Die Kunstgeschichte des Gebietes erhielt durch die reiche Verwendung von Rochlitzer Porphyrtuff ihre eigene Note, wie an zahlreichen Beispielen an Hand von Lichtbildern nachgewiesen wurde.

[Vgl. R. HOFMANN †: Gründung und Geschichte des Klosters Geringswalde (Waldenburg 1920). — W. FISCHER: Schloß und Stadt Rochlitz in Sachsen (Mitt. Sächs. Heimatschutz 24, 1935, S. 1—42). — A. BERNSTEIN: Buch der Landschaft Rochlitz (Rochlitz 1936). — O. DOST: Die Kirchengemeinde der Heimat („750 Jahre Wechselburg“ 1935, S. 17—32). — A. GOLDSCHMIDT: Die Skulpturen von Freiberg und Wechselburg (Berlin 1924). — W. C. PFAU: Grundriß der Chronik über das Kloster Zschillen (Rochlitz 1909). — H. LÖSCHER: Geschichte der Stadt Lunzenau (Burgstädt 1933). — W. BACHMANN: Die Rochsburg (Mitt. Sächs. Heimatschutz 17, 1928, S. 221—246). — C. MÜLLER: Schönburg. Geschichte des Hauses bis zur Reformation (Leipzig 1931). — In diesen Werken weitere Hinweise!] — Anschließend erläutert der Vortragende noch einen von Herrn RUDOLF ZIMMERMANN aufgenommenen Film über Abbau und Bearbeitung des Rochlitzer Porphyrtuffs, den die Landesbildstelle freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

Zur Himmelfahrts-Studienfahrt am 6. Mai 1937 fanden sich 117 Teilnehmer am Bismarckplatz ein, die bei prächtigstem Wetter in 4 Großkraftwagen über Wilsdruff-Nossen-Waldheim nach Westsachsen ins Land des roten Porphyrs fuhren. Die Führung hatte Herr WALTHER FISCHER, tatkräftig unterstützt von Herrn RUDOLF ZIMMERMANN, sowie in Rochlitz von Herrn Dr. ALBERT BERNSTEIN, der in liebenswürdiger Weise die Bestrebungen der Isis gefördert hatte.